

Wesentliche Erkenntnisse aus Magdalena Nothafths „Reisebericht“:

Der Begriff „Südsee“ ist eine gebräuchliche Bezeichnung für den Südpazifik. Zentrale Inselgruppen sind die Gesellschaftsinseln (Französisch-Polynesien/Tahiti), der Samoa-Archipel und die Fidschi-Inseln sowie Neuseeland und die Osterinsel. Die Ureinwohner waren dementsprechend Seefahrer und Fischer.

Polynesien hat eine Landfläche kleiner als Deutschland, aber rund 50 Mio. km² Ausdehnung, also überwiegend Wasser, Pazifik = 118 Inseln, 5 Archipele. Die Gesellschaftsinseln, zwischen Lagunen und Bergen gelegen, umfassen die bekanntesten Inseln wie Bora Bora, Moorea oder Tahiti.

Magdalena berichtete von Taputapuatea, eine der drei Gemeinden auf der Insel Raiatea ... eine knappe Flugstunde von Tahitis Hauptstadt Papeete entfernt – man kann dort nur mit dem Flugzeug unterwegs sein, Einkaufen in Papeete oder auf Bora Bora oder in Neuseeland, weil es auf den Inseln nur wenig gibt – kaum Landwirtschaft, wenig Fischfang (hemmungslose Überfischung durch japan./chin. Trawler ...).

Allerdings kennt auf den Inseln kennt jeder jede/n, lebt gelassen vor sich hin, weil die Zeit dort keine Rolle spielt. Aber das Leben entspricht eben nicht unserem Bild von der Südsee, mit kilometerlangen Sandstränden, Palmen bis ins Meer, ewigem Sonnenschein und den bezaubernden „Blumenmädchen“. Die Einheimischen leben vielfach von Cola + Schokoriegeln, sind oft fettleibig und daher auch hochgradig von Diabetes betroffen, zudem gibt es eine große Drogen-Problematik.

Etwas ungewöhnliches, wohl einmaliges, sind die „Mahu“, sozusagen das dritte Geschlecht der Polynesier – siehe dazu der separate Beitrag „*Warum so viele Insulaner bisexuell sind*“.

Rund die Hälfte des Einkommens stammt von den „Fremdarbeitern“, die weit weg in der Welt Geld verdienen müssen, z.B. in Neuseeland oder Australien oder Amerika. Die zweite Income-Quelle ist der Tourismus, dazu gibt es Perlenzucht. Der Tourismus ist mäßig entwickelt, extrem dominiert von Franzosen, die ja auch auf Tahiti die Oberschicht bilden. Hotels sind teuer, Lebensmittel sowieso, ein Abendessen kostet eher über 100 €.

Magdalena musste feststellen, dass tolle Hotelanlagen, die sie vor 25 Jahren gesehen hatte, völlig verwahrlost bzw. verlassen waren – der normale Tourismus fokussiert sich auf die wenigen „berühmten“ Inseln. Auf den kleineren kann es schnell eintönig werden, man ist auf das Flugzeug angewiesen, um andere Ziele der Umgebung zu erreichen – allerdings problemlos und planmäßig.

Viele Fragen, ein Fazit ist nicht einfach zu ziehen – vieles erschien ihr vor 25 Jahren viel reizvoller und noch im Lot, die Lage für die dort lebenden Polynesier ist sicher schwieriger geworden, die Folgen des Klimawandels dabei noch unberücksichtigt ...